

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 45 (1912)  
**Heft:** 12

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

**Monatsbeilage: „Schulpraxis“**

Redaktor für das Hauptblatt:



Oberlehrer **Samuel Jost**  
in Matten bei Interlaken.

Mitredaktoren für die „Schulpraxis“:

Schulinspektor **Ernst Kasser**, Bubenbergstrasse 5, Bern.  
Schulvorsteher **G. Rothen**, Oberer Beaumontweg 2, Bern.

**Abonnementspreise** für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Einrückungsgebühr:**

Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen:** *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. **Bestellungen:** Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 24 Seiten. 

**Inhalt:** Zu J. V. Widmanns Gedichtbuch. — Beiträge zur Geschichte der Kleinkinderschulen der Stadt Bern. — Die Stellung des Bernischen Lehrervereins zum Schweizer Lehrerverein. — Das ausgebaute „Korrespondenzblatt“. — Zum Ausbau des „Korrespondenzblattes“ des B. L. V. — „Korrespondenzblatt“. — Sektion Niderrsimmental des B. L. V. — Kantonales Technikum in Burgdorf. — Biel. — Grosshöchstetten. — Lützelflüh. — Regierungsratswahl. — Lehrmittelkommission. — Porrentruy. — Belgique. — Literarisches. — Humoristisches.

## Zu J. V. Widmanns Gedichtbuch.\*

Weil du ihm nimmer kannst begegnen  
Auf unsrer Flur, auf keinem Pfad,  
Den sinnend er so oft betrat — —

Weil er gesellt' sich jener Schar,  
Die nur von weitem dich mag segnen,  
Dir winken still und unsichtbar — —

So will er dir zum Angedenken  
Auf deine weitre Lebensfahrt  
Mit seines Geistes Gegenwart  
In diesem Buche dich beschenken.

In goldner Schale edlen Trank  
Reicht er. Du trinkst in vollen Zügen,  
Und deine Sehnsucht findet ihr Genügen,  
Sie weiht ihm reinen Herzensdank.

H. B.

\* Im Verlag von Huber in Frauenfeld. Preis Fr. 6.—. — Als feines Ostergeschenk bestens empfohlen.



## Beiträge zur Geschichte der Kleinkinderschulen der Stadt Bern.

(Referat von Frl. *Elisab. Stauffer*, Lehrerin in Bern, gehalten an der Versammlung  
des Kindergarten-Vereins des Kantons Bern am 20. Jan. 1912.)

(Schluss.)

Aus dem Jahre 1898 datiert die Entstehung des *Kindergartens im Monbijou-Schulhaus* mit acht Kindern durch Frl. Meta Jungen, diplomierte Kindergärtnerin. Die Zahl der Kinder nahm von Jahr zu Jahr in erfreulicher Weise zu. Fünf Jahre nach der Eröffnung des Kindergartens wurde der erste Bildungskurs für Kindergärtnerinnen abgehalten, um praktisch tüchtige Kindergärtnerinnen heranzubilden. Der Kurs beginnt seitdem nach Ostern und dauert ein Jahr. Aufnahmebedingung ist das zurückgelegte 16. Altersjahr.

Zu ihrer theoretischen Ausbildung erhalten die Kindergarten-Lehrtöchter gemeinsam mit den Schülerinnen des städtischen Lehrerinnen-seminars Unterricht in Psychologie, deutscher Sprache, Gesang, in besonderm Kurse Kindergartentheorie, Anleitung zum Zeichnen und Skizzieren. Zu ihrer praktischen Ausbildung beschäftigen sich die Lehtöchter zuerst beobachtend, dann immer mehr aktiv mit den Kleinen, soweit sie nicht durch den Unterricht in Anspruch genommen werden. Das Schulgeld beträgt für den Kindergarten-Lehrkurs halbjährlich Fr. 50, für den Unterricht im Seminar jährlich Fr. 50. Die Ferien fallen mit den Schulferien zusammen. Nach absolviertem Jahreskurs findet Ende März eine Prüfung samt praktischer Lehrprobe statt zur Erlangung des Diploms als Kindergärtnerin.

Frl. Jungen schliesst ihre Ausführungen mit den Worten: Dass wir ein äusserst günstiges Lokal nebst Zubehör, einen prächtigen Garten mit Sandhaufen besitzen, überhaupt für das geistige und leibliche Wohl unserer lieben Kleinen und Grossen besorgt sind, braucht kaum weiter erwähnt zu werden.

Auf dem Kirchenfeld, an der Jungfraustrasse, wurde von Fräulein *Röthlisberger* im Jahre 1899 ein *Privatkindergarten* gegründet. Nach zwei Jahren übernahm Frl. Ryser denselben und mietete ein Lokal an der Helvetiastrasse mit finanzieller Unterstützung einiger ihr gutgesinnter Damen und Herren. Sie leitete denselben drei Jahre; der Kindergarten zählte 15 Kinder. Im Jahre 1905 erwarb ihn Frl. Anna Jenzer, diplomierte Kindergärtnerin. Die Kinderzahl betrug im Minimum 22, im Maximum 32, und zwar fanden Knaben und Mädchen Aufnahme; alle Kinder gehörten gut situierten Familien an. Das Schulgeld betrug per Monat Fr. 3.50. Die Lehrerinnen beschäftigten die Kinder nach Fröbelscher Methode mit kleinen Handarbeiten, Erzählen, Singen, Verschenlernen und allerlei Besprechungen.



Im Jahre 1910 ging dieser Kindergarten an Frl. M. Santi über, die ihn im gleichen Lokal an der Helvetiastrasse weiterführt.

Der Initiative einiger Herren des Spitalackerquartiers im Jahre 1901 verdankt der Kindergarten im Spitalackerschulhaus seine Existenz. Die Leitung wurde Frl. Locher, einer diplomierten Kindergärtnerin, übertragen. Die Kinderzahl beträgt durchschnittlich 40 und rekrutiert sich aus bemittelten, mehr noch aus unbemittelten Klassen. Das Schulgeld beträgt vierteljährlich Fr. 6.—, die Schulzeit dauert vor- und nachmittags zwei Stunden.

In vierteljährlichen Kursen finden Töchter Aufnahme, welche die Fröbelschen Erziehungs- und Beschäftigungsmittel eines Kindergartens kennen lernen möchten zur Übernahme einer Privatstelle bei Kindern und die nicht ein ganzes Jahr auf ihre Lehrzeit verwenden können.

Seit 15. April 1908 besteht in der Schosshalde ein Kindergarten, den Frau Heiniger-Grunder in ihrer Wohnung auf eigene Rechnung begonnen hat. Als Gehülfinnen funktionierten Frl. Bürki, Frl. Steiner, Frl. Lehmann. Da die Kosten des Kindergartens nicht durch die Schulgelder gedeckt werden konnten, gaben der Leist und die Kirchgemeinde Nydeck einen Zuschuss von Fr. 50. Nebstdem beteiligte sich ein Damenkomitee unter dem Präsidium von Frau Dr. Schiferli-von Wurstemberger daran durch die alljährliche Veranstaltung eines Bazar zugunsten des Kindergartens. Das Material und das Mobiliar wurde von dem Komitee angeschafft, das auch für den Logiszins aufkommt; für Heizung und Reinigung hat Frau Heiniger zu sorgen. Das Schulgeld beträgt per Monat Fr. 2.— für das erste Kind, für jedes weitere Kind Fr. 1.50. Sind die Kinder krank, fällt die Entrichtung des Schulgeldes dahin.

Unter einem Damenkomitee steht auch der am 1. März 1909 errichtete Kindergarten auf dem Murifeld. Die Leiterin, Frl. Bieri, erhält eine fixe Besoldung von Fr. 800. Im übrigen stimmt die Beschäftigung der Kinder mit derjenigen des vorerwähnten Kindergartens überein. Die Mehrkosten über das Schulgeld von Fr. 1.— werden durch eine Kollekte, den Bazar des Damenkomitees und den Beitrag von Fr. 50 der Kirchgemeinde Nydeck aufgebracht.

Auch die Gemeinde Bern besitzt Kindergärten in Verbindung mit der Kinderkrippe, so in Holligen unter der Leitung von Frl. Bohren, auf dem Wyler unter der Leitung von Frl. Streit, der Frl. Bigler im Amt nachfolgte, und an der Matte unter Frl. Hofer; sämtliche Lehrerinnen sind diplomierte Kindergärtnerinnen und unterstehen der Vorsteherin der betreffenden Krippe. Sie werden von der städtischen Schuldirektion gewählt, beziehen eine Minimalbesoldung von Fr. 50 per Monat nebst freier Station in der Krippe und haben jährlich drei Wochen Ferien.

Diese Kindergärten bilden eine Ergänzung zu den Krippen für die Zeit vom vierten Altersjahre bis zum Schuleintritt. Die Kinder halten sich

von morgens 7 $\frac{1}{2}$  bis abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr dort auf und bezahlen zirka 20 Rp. täglich an die Betriebskosten.

Nach dem eigens für die städtischen Kindergärten aufgestellten Reglemente der Schuldirektion darf im Unterricht den Kindern nichts geboten werden, was ihr Fassungsvermögen übersteigt; Lesen, Schreiben, Rechnen, sowie weibliche Handarbeiten sind ausgeschlossen. Als Erziehungs- und Beschäftigungsmittel dienen Erzählen, Anschauung, Sprachübungen, Handarbeit, Spiel und Gesang. Tägliche Spaziergänge und die Verlegung des Unterrichts ins Freie sind geboten. Der leiblichen Pflege, Reinlichkeit, Körperhaltung, Pflege der Sinnesorgane, einer zweckmässigen Abwechslung von Arbeit und Ruhe ist die grösste Aufmerksamkeit zu schenken. Der Unterricht dauert morgens von 9—11 und nachmittags von 2—4 Uhr.

Ohne im geringsten an die Einrichtungen der Kleinkinderschulen, welcher Art sie auch sein mögen, eine Kritik anzulegen, soll doch hier konstatiert werden, welche Summe sozialer Arbeit die Kindergärtnerinnen leisten und zwar bei sehr geringem pekuniären Erfolg, soweit dies wenigstens die Privatkinderergärten betrifft, die keine Unterstützung eines Damenkomitees oder eines Quartierleistes geniessen. Diese können nur von finanziell bessergestellten Kindergärtnerinnen geführt werden; andere waren genötigt, wegen Mangel an genügendem Einkommen davon zurückzutreten.

Die Kindergärten bilden ein notwendiges Glied zwischen der Krippe und der untersten Primarschulklasse. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass die erwerbstätige Frau je wieder völlig der Familie zurückgegeben werden kann. Deshalb begrüssen wir es freudig, wenn sich die Behörden mehr und mehr der Kindergärten annehmen und ihre Einrichtungen so gestalten, dass die vorschulpflichtige Jugend dort physisch und psychisch wohl gedeihen kann.

Damit sind meine Ausführungen über die Kleinkinderschulen zu Ende. Sie machen, besonders was den gegenwärtigen Bestand derselben anbetrifft, keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Zum Schluss möchte ich den Herren und Damen, welche mir in so freundlicher Weise ihr Material und ihre Notizen zur Verfügung stellten, meinen verbindlichsten Dank abstaten.

---

## **Die Stellung des Bernischen Lehrervereins zum Schweizer. Lehrerverein.**

(B.-Korrespondenz.)

(Schluss.)

Wie sollen wir aber diesen Anschluss bewerkstelligen? Einige Sektionen schlagen vor, von allen Mitgliedern des B. L. V. mit Ausnahme der



Lehrerzeitungsabonnenten den statutarischen Mitgliederbeitrag von 1 Fr. zu erheben, während andere auch die Abonnenten in die Beitragspflicht einbeziehen und verlangen, die Doppelspurigkeit der Mitgliedschaft im S. L. V. solle aufgehoben werden. Nach reiflicher Erwägung geben wir dem einheitlichen Beitrag den Vorzug, obgleich damit denjenigen eine Mehrleistung zugemutet wird, die bis dahin durch das Abonnement der Lehrerzeitung die Bestrebungen des S. L. V. nachhaltiger unterstützt haben, als die Beitragszahler.

Wir verhehlen uns nämlich nicht, dass das Inkassogeschäft bei Ausschaltung der Abonnenten in unsern Sektionen nicht geringen Schwierigkeiten begegnen wird. Dem Quästor des S. L. V., der alljährlich ein Verzeichnis unserer Abonnenten ausfertigen müsste; unserem Zentralsekretariat, das den Sektionskassieren des B. L. V. und des B. M. V. deren Namen mitzuteilen hätte, und letzten Endes den Sektionskassieren erwüchse daraus eine regelmässig wiederkehrende, mühsame Arbeit, der gegenüber die Mehrbelastung der Abonnenten als das kleinere Übel erscheint, und das um so mehr, als der S. L. V. vermehrte finanzielle Zuwendungen recht wohl gebrauchen kann. An diesem einheitlichen Mitgliederbeitrag sollten wir im B. L. V. auch festhalten, wenn von der kommenden Statutenrevision der Vorschlag auf Beseitigung der Abonnentenmitgliedschaft abgelehnt würde. In dem Falle behielten wir das freie Verfügungsrecht über die Mitgliederbeiträge unserer Abonnenten. Diesen Betrag würden wir dann noch um einige hundert Franken aus der Zentralkasse erhöhen und das ganze Betreffnis jeweilen den beiden humanitären Stiftungen des S. L. V. zuweisen. So kämen wir zu einer der bernischen Lehrerschaft angemessenen Unterstützung der beiden Fürsorgekassen.

Das in einigen Sektionen aufgestellte Postulat, es sei die Abonnementsmitgliedschaft aufzuheben, lenkt unsere Aufmerksamkeit überdies auf einen seit lange bestehenden Übelstand in unsern Beziehungen zum schweiz. Verbands. Wir meinen die geringe Verbreitung der Lehrerzeitung in bernischen Lehrerkreisen. Was gibt es nun aber Wirksameres, um die Glieder einer grossen Gemeinschaft einander näher zu bringen, als ein gut redigiertes Pressorgan! Wir wollen zwar nicht so weit gehen, mit unserem Kollektivbeitritt gleich auch das Obligatorium des Lehrerzeitungsabonnements zu fordern. Ein solches Verlangen hätte bei der grossen Zahl unserer Vereinsmitglieder und wegen deren Zweisprachigkeit keine Aussicht auf Erfolg. Was aber unbedingt geschehen, und wozu sich unsere Vereinsorgane künftig entschieden ins Zeug legen müssen, das ist eine energische Propaganda für eine stärkere Verbreitung der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

Denen, die der „Schweiz. Lehrerzeitung“ und mit ihr dem S. L. V. etwa vorgehalten haben, sie schenkten den materiellen Bestrebungen der



Lehrerschaft zu wenig Aufmerksamkeit, möchten wir zu bedenken geben, dass die vom S. L. V. vor nicht langem eingesetzte Kommission für Besoldungsstatistik den kantonalen Lehrerorganisationen eine erfreuliche Gewähr für eine kräftigere Unterstützung durch den S. L. V. und seine Organe bietet. Bei dem kantonalen Charakter unserer Schulgesetzgebung ist indessen die Hauptarbeit im Kampf um ökonomische und soziale Besserstellung nach wie vor von den kantonalen Verbänden zu leisten, und hierin liegt ja, wenigstens für die grössern unter ihnen, zum guten Teil die Berechtigung zu eigenen Pressorganen.

Diese kantonalen Organe dürfen sich aber nicht zu Konkurrenzunternehmungen der „Schweiz. Lehrerzeitung“ auswachsen; denn damit würde ja der Schwächung des Gesamtvereins Vorschub geleistet. Dieser Umstand ist bei den kommenden Beratungen über den Ausbau unseres „Korrespondenzblattes“ wohl im Auge zu behalten.

Gleichzeitig dürften wir vielleicht auch gerade untersuchen, ob nicht unser Organ, analog dem „Pädagogischen Beobachter im Kanton Zürich“, als Beilage zur „Schweizer. Lehrerzeitung“ erscheinen könnte. Wie die zürcherischen, so beanspruchen auch unsere Schulangelegenheiten, weil ein grosses und vielgestaltiges Volksgebiet umfassend, ein vielfach über die Kantonsgrenze hinausgehendes Interesse, und ihre einlässliche Besprechung in der kantonalen Beilage vermöchte wertvolle Anregungen wirksamer zu verbreiten, als es bei der naturgemäss stets etwas gedrängten Berichterstattung im Hauptblatt der Fall ist. Neben einer vermehrten Fühlung mit unsern Kollegen in andern Landesteilen würde aus dem neuen Veröffentlichungsmodus voraussichtlich auch eine wesentliche Verminderung der gegenwärtig hohen Druckkosten resultieren. Selbstverständlich wäre das „Korrespondenzblatt“ auch fortan allen Mitgliedern des B. L. V., also auch den Nichtabonnenten der „Schweiz. Lehrerzeitung“, zuzustellen.

Was nun die Behörden der künftigen Sektion Bern des S. L. V. anbelangt, so ist es selbstverständlich, dass der Kantonalvorstand des B. L. V. gleichzeitig auch die Leitung der Sektion zu übernehmen hat. Ein Hauptvorzug dieser neuen Ordnung gegenüber der bisherigen Zweispurigkeit liegt in der direkten Fühlung, die der Kantonalvorstand und durch ihn auch die bernische Lehrerschaft mit den Organen des Schweizer Lehrervereins erhalten.

Hinsichtlich der Wahl der Delegierten möchten wir, ohne uns im übrigen näher auf die bevorstehende Statutenrevision einzulassen, den auch vom Schaffhauser Lehrerverein gemachten Vorschlag befürworten, es seien die Delegierten durch die einzelnen Sektionen zu wählen. Dann halten wir es auch als unerlässlich, dass in Zukunft die Vorstände des B. L. V. und des B. M. V., sowie das Zentralsekretariat in unserer Delegation vertreten seien.

Bei den bisherigen Beratungen über die Anschlussfrage sind seitens der Vertreter des evangelischen Schulvereins da und dort Zweifel in die parteipolitische und religiöse Neutralität des S. L. V. gesetzt worden, und man hat für die neuen Statuten eine Neutralitätsklausel gefordert, die den Vertretern der verschiedenen Anschauungen die Unverletzlichkeit ihrer Überzeugung gewährleistet. Unter Hinweis auf den B. L. V. wurde betont, wie wohlthätig eine neutrale Haltung die Tätigkeit eines Berufsverbandes beeinflusse, weil dadurch die Kollegen jeder Richtung zur Mitarbeit angespornt werden.

Wir gehen mit unsern Kollegen der evangelischen Richtung durchaus einig in dem Grundsatz, es habe, wie der B. L. V., so auch der S. L. V. den Charakter einer Berufsorganisation stets zu wahren und der verschiedenen parteipolitischen und religiösen Stellung seiner Mitglieder durch ein neutrales Verhalten Rechnung zu tragen. Ein Lehrerverein, der die Verbesserung aller Schulverhältnisse und eine allseitige Hebung des Lehrerstandes anstrebt, bedarf hiefür der Mitwirkung aller Lehrerkreise und muss daher danach trachten, parteipolitische und religiöse Tendenzen von seiner Politik nach Möglichkeit fernzuhalten.

Dem B. L. V. wäre das laut dem Zeugnis einiger jener Kollegen gelungen. Nun möchten wir aber fragen: Hat sich die Tätigkeit des S. L. V. im letzten Jahrzehnt in einer Richtung bewegt, dass die geäußerten Bedenken wirklich berechtigt wären? Die Antwort hierauf wollen wir denjenigen Kollegen überlassen, die trotz ihrer Zugehörigkeit zum evang. Schulverein seit Jahren auch Mitglieder des S. L. V. gewesen sind. Ein gewichtiges Wort in dieser Frage hat übrigens ein Gesinnungsgenosse, der als langjähriges Mitglied des Zentralausschusses den Gang der Vereinspolitik aus nächster Nähe verfolgen konnte, der treffliche Konrad Auer, am letzten schweiz. Lehrertag in Basel schon gesprochen. Wir finden daher, so gut man im B. L. V. ohne Neutralitätsvorschrift ausgekommen ist, ebenso gut sollte es auch im S. L. V. möglich sein. Besser als mit einem Neutralitätsparagraphen könnten wir uns mit dem Vorschlage befreunden, es sei in die neuen Statuten die Bestimmung aufzunehmen, dass jeder Lehrer ohne Rücksicht auf seine politische und religiöse Stellung Mitglied des S. L. V. sein könne.

Wir stehen am Ende unserer Ausführungen, mit denen wir ein Bescheidenes zur Lösung der Anschlussfrage beitragen wollten. Wird der Geist, der die bernische Lehrerschaft bisher über alle Meinungsverschiedenheiten und Krisen stets wieder zu einem Ganzen zusammengeführt hat, auch wirksam sein, wenn es gilt, die endgültige Entscheidung über den Anschluss an ein grösseres Ganzes, den Schweiz. Lehrerverein, zu treffen?

---



## **Das ausgebaute „Korrespondenzblatt“.**

(Plauderei von S. W.)

Das Vorgehen der Initianten, die das „Korrespondenzblatt“ des B. L. V. zu einem regelmässig, wöchentlich erscheinenden Vereinsorgan ausbauen wollen, hat schon eine recht bittere Fehde hervorgerufen. Und doch steht in der Eingabe an den Kantonalvorstand fett gedruckt: Wir müssen einig werden, wenn wir etwas erreichen wollen.

Ja freilich, sollten wir einig werden. Doch es geht mir wie weiland Faust: Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Ein Vereinsorgan soll uns die Einigkeit bringen? Ja, wenn das so leicht ginge! Aber lassen wir Organe anderer Vereine aufmarschieren! Alle, von der äussersten Rechten bis zur äussersten Linken. Ein gelegentlicher Blick hinter die Kulissen zeigt uns, wie es mit der Einigkeit bei andern Vereinen steht, trotz Vereinsorgan.

Vielgestaltigkeit der Meinungen wird es immer geben; denn unsere Köpfe sind nun einmal verschieden, verschieden in der Auffassung und verschieden in der Beurteilung. Im Grunde wollen wir es nicht anders wünschen. Es wäre gar zu langweilig, wenn wir alle der gleichen Ansicht, der gleichen Meinung wären.

Grosszügige Pläne blicken in der Eingabe der Initianten durch: Befreiung des Lehrerstandes aus ökonomischer und sozialer Abhängigkeit; Mitarbeiter in andern Kantonen und Staaten; ständige Berichte nach ausländischen Lehrerzeitungen. Wer nicht daran glaubt, ist nicht mit gesunden Sinnen begabt!

Aufklärung kann einigen; gemeinsame Überzeugung bringt uns gegenseitig näher. Aber wahre Einigkeit beruht doch allermeistens auf Eigenschaften des Herzens, auf denen der Charaktere, und da fällt ein Vereinsorgan erst in dritter oder vierter Linie in Betracht. In erster Linie hilft hier die richtige Erziehung von der Volksschule an bis hinauf durch die verschiedenen Bildungsanstalten hindurch, das Seminar und die Hochschule. Aber wie oft hört man leider von kleinlichen Reibereien, sogar, wenn nicht ganz besonders, unter hochgelehrten Herren, unter Professoren! Wie soll da der Geist der Einigung in den jungen Herzen Platz ergreifen, wie das Vereinsorgan es erreichen, dass es nicht allzusehr menschelet?

Zur Einigkeit führt sodann das Bewusstsein der Pflicht, der Pflicht jedes einzelnen gegen sich selbst, gegen seine Berufsgenossen, gegenüber der Schule, den Behörden, dem Volke. Eine Andeutung in der Eingabe geht dahin, das „Korrespondenzblatt“ sollte ein Kampfblatt werden der organisierten Gegenaktion den Behörden gegenüber. Täuschen wir uns nicht! Auch hier tut Einigkeit not. Man spricht so viel von Schule und Haus. Sollte man nicht auch sprechen von Lehrern und Behörden? Das

Interesse der Schule verlangt doch gewiss, dass wir nach der gleichen Richtung hinziehen. Wenn man in Langenthal und anderwärts das nicht begreift, so wollen wir dafür sorgen, dass diese Behörden in Minderheit bleiben, und der Verband bernischer Schulkommissionen wird ein totes Kind sein und bleiben, es sei denn, dass wir Lehrer durch unser Verhalten ihm Leben einhauchen. Lehrer und Schulkommission müssen am gleichen „Trom“ ziehen. Das sollte so ganz selbstverständlich sein, und man begreift kaum, dass es nötig ist, dies noch zu betonen. Wer in die Schulkommission gewählt wird, übernimmt doch wohl damit die Aufgabe, für die Interessen der Schule, die Interessen der Kinder einzustehen. Ist dies nicht auch die höchste und selbstverständlichste Aufgabe der Lehrer? Man wird mir entgegen, jetzt gelte es vor allem aus, unsere Interessen, die Interessen unseres Standes zu fördern. Gewiss sollen und wollen wir mit allem Nachdruck für diese Interessen eintreten. Aber mir scheint, in der sozialen Bewegung unserer Zeit vergesse man eines: Wenn der Arbeiter mehr Lohn will, so wird er gut tun, das Seine dazu beizutragen, dass der Arbeitgeber mehr bezahlen kann. In Kurzsichtigkeit und Verblendung hat man vielfach das Gegenteil getan. Man denke nur an den Sabotage! Wir Lehrer wollen nicht in den gleichen Fehler verfallen. Wenn wir das Wohl der uns anvertrauten Jugend, das Wohl der Gemeinde, des Volkes fördern, so schaffen wir damit die Möglichkeit, uns besserzustellen.

Wenn also die Initianten sagen: Wir müssen einig werden, so möchte ich das nicht bloss auf die Lehrer und Lehrerinnen ausdehnen; wir wollen danach streben, einig zu werden mit den Behörden, mit dem ganzen Volke.

Aber es ist eine eigene Sache mit diesem Einigwerden. Man sprach auch davon vor bald fünfzig Jahren, als die einstigen Schüler Morfs eingeladen wurden, ihr Sonderorgan, den „Schulfreund“, aufzugeben, als man sich näher treten wollte im gemeinsamen „Berner Schulblatt“. Nun, man ist sich näher gekommen. Gewisse Gegensätze haben sich geglättet. Aber neue sind entstanden. In den letzten Jahren hat man oft gehört, dass viele sich stiessen an der Bezeichnung: Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft. Und doch galt das Wort freisinnig in der allerweitesten Bedeutung; freisinnig in Schulfragen, ohne dass man meinte, auch in andern Fragen mit der freisinnigen Partei immer mitmachen zu müssen. Sozialisten gab es in jener Zeit innerhalb des Lehrerstandes noch wenige oder keine, und so wollte man mit der Bezeichnung freisinnig alle umfassen bis zur äussersten Linken. Aber auch konservative Kollegen konnten im „Schulblatt“ zum Worte kommen. Trat es doch einmal mit Nachdruck ein für die Wahl eines Konservativen in den Nationalrat. Damals sagte mir ein Führer der freisinnigen Partei: Ja, ihr habt einen schönen Redaktor! Er ist Sozialist, redigiert ein freisinniges Schulblatt und tritt für einen konservativen Nationalratskandidaten in die Schranken. Dieser so vielseitige Redaktor



war Kollege Grünig. Aber auch Herrn Jost wird man das Zeugnis geben müssen, dass er in weit entgegenkommender Weise Artikel aufgenommen hat von links und von rechts, Artikel, mit deren Inhalt er persönlich durchaus nicht einverstanden war, die er aber um des lieben Friedens willen nicht zurückweisen wollte.

Und nun will man dem „Schulblatt“ den Lebensnerv abschneiden. Keine Spur! sagen die Initianten, unsere Anträge richten sich in keiner Weise gegen irgendeines der bestehenden Fachblätter. Merkwürdig, dass Tinte und Druckerschwärze bei diesem Satze nicht rot geworden sind. Das ist ungefähr, wie wenn ich sagen würde: Mein liebes Kind, ich nehme dir zwar das Brot fort; aber es geschieht durchaus nicht in der Absicht, dass du Hunger leiden sollest.

Was die Initianten wollen, führt, ob sie daran gedacht haben oder nicht, zur Kraftzersplitterung, und diese wird sich rächen, und zwar hüben und drüben. Eine Kraftzersplitterung ist es auch, wenn man zu viele Fragen auf einmal in Angriff nimmt. Wir wollen einen kantonalen Blumentag für Maison Blanche; das Projekt der Gründung einer Lehrerkrankenkasse soll geprüft werden; die Mittellehrer wollen eine Witwen- und Waisenkasse gründen; man verhandelt über den Anschluss an den S. L. V. und will dessen Statuten revidieren, und zudem verlangen wir eine Erhöhung der Bundessubvention für die Volksschule. Soll das Programm noch mehr belastet werden? Führt das zu gründlicher Arbeit?

Bei Revision der Statuten des S. L. V. hätte man auch daran denken können, den Sektionen das Recht einzuräumen, der „Schweiz. Lehrerztg.“ ein Korrespondenzblatt beizulegen, ein Korrespondenzblatt, das auch den Nichtabonnenten der „Schweiz. Lehrerztg.“ zugesandt würde, ähnlich, wie es die Zürcher mit ihrem „Pädagogischen Beobachter“ haben. Dieser Gedanke ist, wenn ich nicht irre, von Herrn Dr. Trösch auch schon angeregt worden; darum verwundert es mich, seinen Namen unter den Initianten zu finden.

Aber da höre ich: Die Zürcher? Müssen wir diesen nachgeigen? Können wir nicht unsere eigenen Wege gehen? Dies erinnert mich an ein Wort von Bundesrat Schenk. Als in den Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts das Referendum, von Zürich herkommend, auch im Kanton Bern anklopfte, da hörte man im liberalen Verein der Stadt Bern auch die Äusserung, warum wir denn den Zürchern alles nachmachen müssen. Auf diese Bemerkung hin erhob sich Herr Schenk und mit seiner kräftigsten Stimme rief er: „Von Zürich? Das ist nicht die Frage. Wir wollen prüfen, ob es gut sei, und wenn es gut ist, dann nehmen wir es, und wenn es von Uri käme!“

Und warum nicht von Zürich? Die Geschichte lehrt uns ja, dass, wenn auf eidgenössischem Boden etwas erkämpft werden musste, dies nur

möglich war, wenn Zürich und Bern zusammenstanden. Auch die letzte Abstimmung, über das Versicherungsgesetz, hat gezeigt, dass Zürich mit kräftiger Hand eingreift. Und darin sind wir ja alle einig, dass nunmehr eine bedeutende Besserstellung der Schule und der Lehrerschaft in den meisten Kantonen, so insbesondere auch im Kanton Bern, auf eidgenössischem Boden erkämpft werden muss. Da ist es nötig, dass Mutz und Leu zusammenstehen.

Und trotz alledem erhebt der Kantonalismus wieder einmal kühn sein Haupt. Nicht in den Kantonen der Landammänner, nein, unter den Erziehern der Jugend des Kantons Bern, der sonst immer dabei war, wenn es galt, die Bundesgewalt zu stärken. Und unter diesen Erziehern sehe ich solche, die noch den schönen Traum träumen von einer schweizerischen Volksschule. Ich habe ihn einst auch geträumt; aber nach den wüsten Kämpfen von 1882 habe ich ihn begraben. Doch das dachte ich nicht, dass nach dreissig Jahren die Jungen, und ganz besonders noch die der Bundesstadt, die Fahne des Kantonesentums entfalten würden. Denn streiten wir nicht darüber: Das Vorgehen der Initianten bedeutet nicht nur eine Schwächung des „Berner Schulblattes“; es bedeutet auch eine Schwächung der „Schweiz. Lehrerztg.“ und eine Schwächung des eidgenössischen Gedankens. Warum sollen wir auf bloss kantonalem Boden „den grossen Kampf um die Befreiung des Lehrerstandes aus ökonomischer und sozialer Abhängigkeit“ führen? Sind wir nicht stärker, wenn wir zusammenstehen auf eidgenössischem Boden.

So wollen wir denn hoffen, es werden viele, die ihre Unterschrift bereits zu dem Vorgehen der Initianten gegeben haben, einsehen, dass sie dies übereilt getan, dass uns zurzeit andere Aufgaben vorliegen.

### [Schulnachrichten.

**Zum Ausbau des „Korrespondenzblattes“ des B. L. V.** (Korr.) Das engere Initiativkomitee für den Ausbau des „Korrespondenzblattes“ hat unterm Datum vom 5. März 1912 ein Flugblatt an einzelne Lehrer versandt, worin der Verfasser des Artikels „Augen auf!“ in leichtfertiger Weise der Verleumdung beschuldigt wird. Verleumdung durch die Presse ist strafbar; ich nehme an, das Initiativkomitee wisse das, und fordere es auf, gegen meine bezüglichen Artikel Strafklage wegen Verleumdung zu erheben; ich sehe dieser Strafklage mit aller Ruhe entgegen; sofern sie aber nicht erhoben werden sollte, fällt der Vorwurf der Verleumdung auf das Initiativkomitee zurück.

Ich erlaube mir im weitem folgende Fragen:

1. Ist es nicht des Initiativkomitees unwürdig, solch schwere Anschuldigungen gegen den „übrigens wohlbekannten Einsender“ in einem Flugblatt zu verbreiten und ihn bei der Versendung sorgfältig zu übergehen, damit er sich nicht gegen diese Beschuldigungen verteidigen könne? Ist das eine noble und



ehrliche Kampfesweise? Nur durch Zufall ist mir von dritter und unbeteiligter Seite Einsicht gestattet worden.

2. Ist es nicht ein Überfall aus dem Busch, wenn in Geheimsitzungen etwas vorberaten wird, was unter allen Umständen vorerst vor die Organe des Lehrervereins (Sektionen, Landesteilverbände, Kantonalvorstand, Delegiertenversammlung) gehört? Wir glaubten bisher, für eine Frage, die alle berührt, sollte der Weg der Initiative erst beschritten werden, wenn die ordentlichen Organe des Vereins versagen. Ist es fein, wenn zur Genehmigung eines fertigen Projektes weitere Mitglieder eingeladen werden, aber nur mit der ausdrücklichen Bemerkung, „d. h. wenn Sie mit uns einverstanden sind“? Zur Unterstützung der fertigen Eingabe laden sie nun allerdings aus guten Gründen jedermann ein; aber zur Behandlung der werdenden, noch nicht „spruchreifen“, wie sie der „Korrekturbogen“ darstellte, waren laut Zirkular nur Ausgewählte willkommen. Das ist doch die Wahrheit! Und weil wir hier zum Aufsehen mahnten, sind wir in „verleumderischer Weise über das Komitee hergefallen“. Erst unter dem Einflusse, der sich in der entscheidenden Sitzung vom 13. Februar wider ihr Erwarten geltend machte, wurde die fertige, gedruckte Eingabe zum „Korrekturbogen“ degradiert. Warum denn, wenn eine gute Sache verfochten werden soll, zum voraus jeden Widerspruch ausschalten? Ist es wirklich vertrauenerweckend, wenn man gestützt auf einseitige Aufklärung und Agitation eine Masse Unterschriften aufzutreiben sucht, um damit einen Druck auf Delegiertenversammlung und Kantonalvorstand auszuüben?

3. Dürfen die Initianten mit gutem Gewissen versichern, dass nach ihrer Überzeugung die bestehenden Fachblätter durch den geplanten Ausbau des „Korrespondenzblattes“ nicht geschädigt und ruiniert werden? Wenn sie das nicht können, so ist ihre Behauptung, „die Anträge richten sich in keiner Weise gegen irgendeines der bestehenden Fachblätter“, eine unaufrichtige.

4. Ist es nicht eine offenbare Verdrehung der Tatsachen, wenn das Flugblatt glauben machen will, ich hätte keine sachlichen Einwände gegen die Eingabe, vielmehr sei ich mit dem Vorgehen der Initianten einverstanden? Ich habe ausdrücklich hervorgehoben, mich materiell zur Sache nicht äussern zu wollen, weil es logischerweise keinen Zweck hat, so lange sich die Organe des Vereins nicht damit befassen. Im weitem sagte ich, die Erklärung (siehe den Schluss meines Artikels in Nr. 9 dieses Blattes), ich sei einverstanden, beziehe sich nur auf das Verfahren, wie es nach Aussage eines Teilnehmers an der Versammlung vom 13. Februar beschlossen wurde, nicht aber auf das, was dieser Versammlung vorangegangen ist. Ich muss mein Einverständnis heute zurücknehmen, weil das weitere Vorgehen des engern Initiativkomitees, wie es sich in seinem Flugblatt vom 5. dies dokumentiert, eben doch wieder „gegen Treu und Glauben verstösst“, was übrigens im nachstehend Gesagten aufs neue bewiesen wird.

5. Das engere Komitee, aus zwölf Mitgliedern bestehend, hat unter sein Flugblatt vom 5. März, das die Eingabe zur Gewinnung von Unterschriften überallhin begleitet, Namen von Personen gesetzt, die von diesem ominösen Elaborat keine Ahnung hatten. Wie nennt man einen derartigen Missbrauch von Unterschriften? Das engere Initiativkomitee möge hierauf klare und unzweideutige Antwort geben.

Unter den Zwölfen befinden sich Kollegen, zu denen wir in langjährigen freundschaftlichen Beziehungen stehen; von ihnen haben wir ausdrücklich die Bestätigung des unter Ziffer 5 Gesagten erhalten. Neben diesen Kollegen

figurieren Männer, von welchen wir unmöglich glauben können, dass sie mit ihrer Unterschrift nach persönlicher Kenntnissnahme den Inhalt des Flugblattes sanktionierten.

**„Korrespondenzblatt.“** In seiner Eingabe an den Kantonalvorstand zuhanden der Abgeordnetenversammlung stellt das Initiativkomitee für den Ausbau des „Korrespondenzblattes“ folgende Anträge auf:

1. Das „Korrespondenzblatt“ des B. L. V. ist zu einem regelmässig, wöchentlich erscheinenden obligatorischen Vereinsorgan auszubauen.
2. Zum gründlichen Studium dieser wichtigen Angelegenheit ist von der Delegiertenversammlung von 1912 eine grössere Kommission zu wählen, die dem Kantonalvorstand zuhanden der Sektionen bis zum Dezember 1912 und der Delegiertenversammlung von 1913 Bericht und Antrag zu stellen hat.

Zur finanziellen Seite äussert sich die Eingabe in dem Sinne, dass das Budget der Zentralkasse mit einem Betrage von zirka Fr. 3000 für das „Korrespondenzblatt“ belastet werden könnte; dann zählt man auf nicht unerhebliche Einnahmen aus den Inseraten und glaubt so mit einem Betrag von 1—2 Fr. per Mitglied auszukommen.

**Sektion Niedersimmental des B. L. V.** Samstag den 9. März hielt die Sektion Niedersimmental des B. L. V. im Schulhaus in Oey ihre ordentliche Frühjahrsversammlung ab, wozu sich über 30 Mitglieder eingefunden hatten. Wie wir dem vom Präsidenten erstatteten Jahresbericht entnehmen, zählt unsere Sektion heute 57 Mitglieder, nämlich 26 Lehrerinnen, 23 Primarlehrer und 8 Sekundarlehrer. Die Jahresrechnung schliesst mit einer Aktivrestanz von Fr. 52.58. Einstimmig beschloss die Versammlung, für den Stiftungsfonds der schweizer. Lehrerweisenstiftung pro Mitglied 50 Rp. zu erheben. Zum Projekt der Gründung einer eigenen Lehrerkrankenkasse verhielten sich die Anwesenden ablehnend, und wie anderwärts, so wurde auch hier bemerkt, der Lehrer solle sich nicht vom Volksganzen absondern, wie dies durch die Gründung einer eigenen Krankenkasse geschehen würde; die bestehenden Kassen seien den Anforderungen, die man an sie stellt, gewachsen und hätten die übernommenen Pflichten und Aufgaben jederzeit erfüllt. Nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden erhielt Herr Lehrer Michel in Wimmis das Wort zu einem interessanten und lehrreichen Referate: „Soziale Probleme und politische Parteien.“ In geschickter Weise hat der Referent es verstanden, die Anwesenden einzuführen ins Gebiet der sozialen Frage und ihrer Forderungen, und daran anschliessend sprach er im zweiten Teile seines Referates über die Grundsätze und Ziele der verschiedenen politischen Hauptparteien der Schweiz. — Die nächste Zusammenkunft soll Ende Mai auf dem Weissenburgbergli stattfinden. —f—.

**Kantonales Technikum in Burgdorf.** (Korr.) Dasselbe war nach dem letzten Jahresbericht im Schuljahr 1911/12 von 449 Schülern besucht. Auf die einzelnen Abteilungen verteilen sie sich folgendermassen: Baugewerbliche Abteilung 194 Schüler, mechanisch-technische Abteilung 235 und technologisch-chemische Abteilung 20. Eingehend bespricht der Bericht die bevorstehenden organisatorischen und baulichen Veränderungen. Wir greifen das Wichtigste heraus. Der Bau eines zweiten Schulgebäudes, das südlich des jetzigen zu stehen kommt, wurde vom Grossen Rate am 18. September 1911 beschlossen und ein Kredit von Fr. 330,000 bewilligt. Man hofft, dass das Gebäude bis zum Herbst 1913 bezugsbereit sei, und auf das Frühjahr 1914 soll der neue Lehrplan in Kraft treten. Dieser bezweckt vor allem eine Vertiefung des Unterrichts



und bessere Anpassung an das Berufsleben. Die einzelnen Klassen sind jetzt überfüllt, weshalb zur Verminderung der Schülerzahl die Errichtung weiterer Parallelklassen in Aussicht genommen ist. Von einer Vermehrung der Semesterzahl (von fünf auf sechs) will man absehen, trotzdem in den letzten Jahren einige Schwesteranstalten die Studienzeit verlängerten. Es würde dies viele Techniker, die ohnehin schon jetzt die ganz erheblichen Kosten fast nicht zu erschwingen vermögen, vom Besuche des Technikums ganz abhalten. Dagegen soll der Fachunterricht schon im ersten Semester beginnen. Bisher hatte nämlich die erste Klasse vollständig und sogar die zweite teilweise den Charakter einer Vorbereitungsschule, was an und für sich allerdings den Vorteil hatte, dass die Grosszahl der Angemeldeten, auch wenn sie nur Primarschulbildung hatte, aufgenommen werden konnte. Es werden nach der Inkrafttretung des neuen Lehrplans also wohl oder übel die Aufnahmebedingungen etwas verschärft werden müssen. Die Einschaltung des Fachstudiums ins erste Semester wird eine Erhöhung der Stundenzahl von 34 auf 40 per Woche bedingen. Die erste Klasse der baugewerblichen Abteilung soll in Zukunft nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter geführt werden. Die Durchführung der organisatorischen Änderungen wird freilich die Errichtung von vier neuen Lehrstellen notwendig machen. Über die Bedürfnisse der Ausbildung der Technikerschaft sagt der Bericht wörtlich: „Diese sind hinsichtlich des Grades und Umfanges ihrer Ausbildung sehr verschiedenartig und keine Anstalt, mag sie die Studienzeit noch so weit ausdehnen, wird sich rühmen können, jedem ihrer Schüler alles das und gerade das geboten zu haben, was er später bei der Ausübung seines Berufes braucht. Das wäre nicht einmal wünschenswert, weil dadurch die köstlichste Frucht jeder Schulbildung, die freie Initiative und der Trieb zur Weiterbildung nur zu leicht verkümmern würde. Die Schule darf ihr Ziel nicht als erfüllt betrachten, wenn sie ihre Schüler durch gründliche Behandlung der allgemeinen Prinzipien und durch fortwährende Übungen in deren Anwendung auf praktische Probleme befähigt, sich in jeder Stellung rasch und sicher zurechtzufinden, wenn sie ihnen die Grundlage verschafft, auf der sie sich später ihrer speziellen Berufsrichtung entsprechend mit Erfolg und ohne grosse Schwierigkeiten durch eigene Arbeit weiterbilden und die unaufhörlichen Fortschritte der Technik mit Verständnis verfolgen können.“

V.

**Biel.** (Eing.) Die Schulkommissionen der Stadt Biel wenden sich mit einem Zirkular an die Eltern der schulpflichtigen Jugend der Stadt Biel, worin sie die Aufmerksamkeit auf die Gefahren und Schädigungen lenken, denen die schulpflichtige Jugend durch den Besuch der Kinematographenvorstellungen ausgesetzt ist, besonders seitdem die Kinematographenbesitzer einander in der Darstellung möglichst sensationeller Szenen und Vorgänge den Rang abzulaufen versuchen.

Der Aufruf sagt: „Was die Mauern einer Grossstadt an Hässlichem und Gemeinem bergen, was an Orten sich abspielt, die der Fuss eines anständigen Menschen nie betritt, was vertierte, rohe Naturen sich zuschulden kommen lassen, das breitet der Film des Kinematographen vor den Augen unserer Jugend aus und stumpft ihr Gefühl für das Gute, ihren Abscheu vor Roheit und Verbrechen systematisch ab. Was Haus und Schule an guten Trieben, an edlen Gefühlen in die jugendlichen Seelen gepflanzt, das geht rettungslos in dem eklen Schlamm zugrunde, der in breitem Strom durch diese kinematographischen Vorstellungen sich wälzt.

Was hilft es, wenn verständige, ihrer Verantwortung bewusste Eltern von



ihren Kindern alles sorglich fernhalten, was das Fühlen und Denken dieser Kinder vergiften und sie auf Abwege führen würde, wenn der Kinematograph die widerlichsten Szenen menschlichen Lebens widerspiegelt und die Kinder mit Dingen vertraut macht, die ein Skandal sind für unsere Zeit? Was frommt es, wenn ernste, gewissenhafte Eltern ihre Kinder vor dem Schlechten warnen, wenn dieses Schlechte vor der breitesten Öffentlichkeit dargestellt und damit gleichsam sanktioniert und gutgeheissen wird?

Mit allem Nachdruck haben seinerzeit einsichtige Freunde unserer Jugend auf den unheilvollen Einfluss hingewiesen, den das Lesen schlechter Bücher auf die heranwachsende Jugend ausübt. Aber unendlich viel intensiver als das geschriebene oder gedruckte Wort wirkt das lebende Bild des Kinematographen, und angesichts all der aufregenden und sinnverwirrenden Eindrücke, die auf die jugendliche Seele einströmen, ist es wahrlich nicht zu verwundern, dass so oft an unsern Kindern eine geistige Abspannung und Erschlaffung wahrzunehmen ist, die sie zu jeder einigermaßen ernsthaften Arbeit geradezu unfähig macht.

Sollen wir nun alle diesem Zustand einfach mit verschränkten Armen tatlos zusehen? Leider fehlt es, zur Stunde wenigstens, noch an gesetzlichen Handhaben, um diesem Unwesen zu steuern. Aber auch wenn wir sie einmal besitzen, wird nachhaltig diesem Krebsübel nur dann Abhilfe geschafft werden, wenn Haus und Schule einander in die Hand arbeiten und mit vereinter Kraft unsere Jugend vor den sittlichen Gefahren schützen, die ihr drohen. Wir appellieren deshalb an alle einsichtigen Väter und Mütter und möchten sie dringend bitten: Helft uns das Beste, das Köstlichste, was unsere Stadt ihr eigen nennt, die heranwachsende Jugend, helft uns, euer eigen Fleisch und Blut vor diesem schleichenden Gift bewahren!

Überzeugt, dass auch Sie zu diesen einsichtigen Eltern zählen, erlauben wir uns, Sie zu ersuchen, Ihren Kindern den Besuch der Kinematographenvorstellungen so lange zu verbieten, bis wir es durchgesetzt haben, dass für Kinder besondere Vorstellungen arrangiert werden mit einem Programm, das vorher den Schulvorstehern zur Prüfung vorgelegt werden muss.“

**Grosshöchstetten.** Das Konzert des Lehrergesangsvereins Konolfingen und Umgebung, das vorletzten Sonntag unter der Direktion von Herrn Sekundarlehrer Schweingruber in hiesiger Kirche stattfand, war stark besucht, und es nahm einen sehr guten Verlauf. Das Programm hatte ausschliesslich Lieder schweizerischer Komponisten aufzuweisen, von denen auch die bekannten Meister Fassbänder, Angerer, Krenger, Schnyder, Haug, Hegar, Attenhofer, Andreae und Sturm vertreten waren. Das hineingeschobene „Intermezzo“ von J. Rheinberger wurde von Herrn Fr. Wytttenbach in meisterlicher, sehr korrekter Weise auf der Orgel vorgetragen. Man hätte den Vortrag noch länger, oder sogar eine zweite solche Einlage gewünscht. Trotzdem weitaus der grösste Teil der Lieder zu den schwierigen Kompositionen gehörte — wir müssen zu unserm Bedauern sagen, dass das einfache Volkslied doch etwas zu wenig berücksichtigt wurde — so gelangen doch alle Vorträge vorzüglich.

Die gute Schulung des Vereins machte sich in allen Teilen bemerkbar, sowohl in der Reinheit, der sehr korrekten Aussprache, wie namentlich auch in der feinen Ausarbeitung des Stoffes. Da hatte man einmal den Genuss, wirklich schöne pp zu hören, die trotz aller Weichheit doch voll wie aus weiter Ferne herüberklangen. Der treffliche Chorklang kam da am meisten zur Geltung, und das „Verrauscht und verronnen“ und „Schall der Nacht“ waren wirklich Kunstleistungen in dieser Beziehung. Dieser Umstand wird den Direktor bei der Aus-

wahl der Lieder auch bewogen haben, hauptsächlich solche weichen, getragenen Charakters zu berücksichtigen, was wirklich etwas auffiel. So eines oder zwei mehr im Genre des „Hochsigzyt“ oder „Mys Fänsterlädeli gyret“ hätten das Programm belebt und angenehme Abwechslung hinein gebracht. Trotzdem müssen wir sowohl dem Vereine, wie dem Direktor grosses Lob zollen und das Verdienst anerkennen, das er sich schafft durch solche Veranstaltungen, uns Schweizerlieder schön vorzusingen. Das wirkt veredelnd auf Herz und Gemüt und trägt viel bei zur Hebung des Volksgesanges im allgemeinen. Wir möchten den Lehrer-gesangsverein aufmuntern, bald wieder so aufzutreten, vielleicht auch einmal bei der Auswahl der Lieder tiefer zu greifen, und das Publikum wird Freude daran haben und ihm Dank wissen.

K. G.

**Lützelflüh.** (Korr.) Hier verschied Samstag den 9. März in der Morgenfrühe Frau Elisabeth Krenger-Kühni, die Witwe des gewesenen lang-jährigen Oberlehrers daselbst, nach langem Leiden im Alter von 70 Jahren. Die Verblichene begann ihre gesegnete Lehrtätigkeit in Grünenmatt, ihrer Heimat, und wirkte alsdann jahrzehntelang an der Seite ihres Gatten in dem heimeligen Lützelflüh. Vor ungefähr 15 Jahren zog sie sich in den Ruhestand zurück, als sie das Schulszepter in die Hand ihrer Tochter Lina legen durfte. Von ihren sechs Kindern sind zwei Söhne und eine Tochter im Lehramt tätig. Wenige Tage vor ihrem Hinschied war es ihr noch vergönnt, im trauten Familienkreise den 70. Geburtstag zu feiern. Sie ruhe im Frieden!

**Regierungsratswahl.** (Korr.) Nächsten Sonntag, den 24. März, findet in Bern die Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei statt. An derselben wird die Partei Stellung nehmen zu den in der Presse genannten Kandidaturen. Uns Leuten von der Schule wird es nicht ganz gleichgültig sein, was für ein Beschluss in Sachen Regierungsratswahl gefasst werden wird. Niemand kann es uns übelnehmen, wenn wir unsere Meinung, wie andere Kreise, zum Ausdruck bringen. Im Schulwesen werden in nicht allzuferner Zeit eine ganze Anzahl überaus wichtiger Fragen zu lösen sein. Wir nennen: Lehrerinnenbildung, Mädchenfortbildungsschule, Sekundarschulgesetz, vielleicht auch das Primarschulgesetz, Naturalentschädigung.

Die Lehrerschaft, die wie jede andere Vereinigung ebenfalls das Recht hat, für Vertretung der ihr nahegehenden Interessen besorgt zu sein, wird sich im gegenwärtigen Moment nicht lange fragen müssen, wen sie als neuen Regierungsrat begrüßen würde. Herr Grossrat Dr. Tschumi in Bern, der aus unsern Reihen hervorgegangen ist, seinerzeit auf Primar- und Mittelstufe selbst unterrichtet hat und auch in seinen spätern Stellungen der Schule und der Lehrerschaft gewogen war, wird gewiss auch als Regierungsrat ein Schulfreund bleiben. Die Lehrerschaft darf aus voller Überzeugung diese Kandidatur, wo sie hierzu Gelegenheit hat, unterstützen.

**Lehrmittelkommission.** An Stelle des demissionierenden Herrn Seminardirektor Dr. E. Schneider in Bern wählte der Regierungsrat als Mitglied der deutschen Lehrmittelkommission für Primarschulen Herrn Seminardirektor W. Grütter in Hindelbank.

**Porrentruy.** La commission des écoles primaires soumettra prochainement au conseil municipal un rapport tendant à rétablir la neuvième année scolaire. Cette mesure est recommandée par le corps enseignant.



**Belgique.** Sur environ 8000 instituteurs et institutrices que compte le personnel enseignant des écoles libres de Belgique, il y a plus de 6000 religieux et religieuses dont les appointements, fournis par les subsides de l'Etat, vont aux couvents. Depuis 1908, plus de cent institutrices religieuses françaises ont demandé la naturalisation belge, afin de pouvoir bénéficier des subsides scolaires de l'Etat. Aussi la lutte politique se concentre une fois de plus, en Belgique, sur la question scolaire.

## Literarisches.

**Verein für Verbreitung guter Schriften.** „Der Lotsenkommandeur“, Novelle von Adolf Wilbrandt (Preis 15 Rp.), bildet den Inhalt des neuesten Zürcher Heftes. Die spannende Erzählung führt den Leser in eine nordische Hafenstadt und macht ihn mit stürmischer See bekannt; aber auch Herzensstürme lässt sie an seiner Betrachtung vorüberbrausen.

Der Verein für Verbreitung guter Schriften hat zum Vertrieb übernommen: „Die Stellung der Frau im Familienrecht“; „Neues schweiz. Zivilgesetzbuch“; gemeinverständliche Darstellung von Regierungsrat C. Chr. Burckhardt-Schatzmann in Basel. Erhältlich in allen Ablagen oder direkt vom Hauptdepot in Bern (bei Voreinsendung von 10 Rp.). Verkaufspreis der 32seitigen Broschüre nur 5 Rappen.

## Humoristisches.

**Stimmt auch so!** Unteroffizier (zum Rekruten, der ein bisschen begriffsstutzig ist): „Kerl, du bist ein Orang-Utan! — Weisst du denn wenigstens, was das ist?“

Rekrut (schmunzelnd): „Ja, Herr Unteroffizier, das ist ein Kamel!“

---

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co.** in **Bern**.

---

☛ Bei **Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

### Die Expedition.

---

**Lehrergesangsverein Bern.** Nächste Übung, Samstag den 23. März, nachmittags 4 Uhr, in der Aula.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

---

**Lehrergesangsverein des Amtes Burgdorf und Umgebung.** Übung, Samstag den 23. März 1912, nachm. 1½ Uhr, in Burgdorf. Lokal: Gemeindesaal.

Übungsstoff: Psalm 137 von Vierling und Kantate von Bach.

Zu vollzähligem Besuche ladet ein

Der Vorstand.



**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Nächste Übung, Samstag den 23. März 1912, nachmittags 2 Uhr, in der Turnhalle des Gymnasiums.

Stoff: Mädchenturnen zweites Turnjahr. Schrittwechselgang, Schottischhüpfen in der Umzugsbahn; Freiübungen; Schwebekante, wagrechte Leiter, Spiel. Turnleitung: Herren A. Widmer und Kündig.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

## Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)

■ Anerkannt besteingerichtetes Haus für Lieferung ■

### Gestickter Vereins-Fahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. — Beste Zeugnisse. — Billigste Preise.

Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.

Kostenberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.

## Ein bis zwei Töchter,

welche die städtischen Schulen besuchen wollen, finden bei rechtschaffener Familie **gute Pension** bei mässigem Preise.

**Familie Burkhalter, Gerechtigkeitsgasse 42, I. Stock, Bern.**

□ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □  
□ Zum Schulanfang empfehle ich mich □  
□ besonders in allen Artikeln für den □  
□ Zeichnenunterricht. — Spezialitäten □  
□ :: :: :: Billige Preise :: :: :: □  
□ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □

Bern, Marktgasse 14

G. Kollbrunner, Papeterie

## Stellvertretung gesucht

wegen Militärdienst für das ganze Sommersemester 1912 an **erweiterte Oberschule**. Amtsantritt auf 1. April.

Sich wenden an **Ernst Burren**, Lehrer, **Rüeggisberg**.

## Ein Stellvertreter

wird gesucht an die **Oberschule Lauterbrunnen** für unbestimmte Zeit. —  
Antritt: Mitte April.

Offerten befördert **Schmid**, Mittelstrasse 9, **Bern**.

## Wandtafeln

: in Schiefer und Holz :

General-Vertretung der Original Jägertafeln (Wormser)

Über 50 verschiedene Formate und ca. 30 verschiedene Gestelle  
und Aufmachungen am Lager

Spezialität: Lieferungen für ganze Schulhausbauten

Stets ca. 700 Tafeln am Lager

Verlangen Sie unsern reich illustrierten Katalog

**Kaiser & Co., Bern**

:: :: Lehrmittelanstalt :: ::

## Stellvertreter gesucht

an die Oberklasse der vierteiligen **Primarschule Wengen** für zweite Hälfte  
April, Mai, Juni und September.

Anmeldungen sind zu richten an **Eberhard**, Lehrer, **Wengen** bei Lauter-  
brunnen.

## Schulausschreibung.

**Safnern** (Amt Nidau).

Die neu errichtete **untere Mittelklasse** der nunmehr vierteiligen Primar-  
schule mit zirka 40 Schülern. Gemeindebesoldung Fr. 700 fix; Fr. 50 jährliche  
Gratifikation; Fr. 200 Wohnungsentschädigung; Fr. 40 Landentschädigung; Holz  
in natura. Pflichten und Staatszulage nach Gesetz.

Anmeldungen von Lehrern und Lehrerinnen bis **10. April** nächsthin an  
den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer **Hugi** in **Gottstadt**.



# Pianofabrik Wohlfahrt & Schwarz

Biel-Nidau

Erstklassige Pianos in eleganter, sauberer Ausführung und idealer Tonschönheit

Verkauf, Tausch, Miete, Reparaturen und Stimmen

Patent 46,349

(H 2195 U)

Telephon 866

## Schulhefte

die anerkannt besten der Schweiz fabrizieren in allen Ausführungen mit nur besten Papieren, Umschlag, Schild und Lösblatt als Spezialität

**Kaiser & Co., Bern**

39/43 Marktgasse — Amthausgasse 24

Fabrik Murtenstrasse

Zahlreiche Diplome — Silberne und goldene Medaillen

**Die Bleistiftfabrik**

**vorm. Johann Faber, A.-G., Nürnberg,**

die bedeutendste in Europa, empfiehlt als preiswerte Stifte zum Schulgebrauch:

**Nr. 200 unpol. Ceder      „Mittelfein“      8eck. „Schulstift“**

Ladenpreis 5 Cts.

10 Cts.

10 Cts.

**Neu! Johann Faber „Vulcan“ Neu!**

mit hervorragend milder, ausgiebiger Bleimine in 5 Härten . . . 15 Cts.

**Johann Faber „Apollo“,** feinsten Zeichnstift in 15 Härten  
40 Cts.

**Buntstifte aller Art, Pastelkreiden, Federhalter, vorzügl. Bleigummi „Apollo“**

Zu beziehen durch alle Schreibwarengeschäfte.

# Künstlerischer Wandschmuck

:: :: für Schule und Haus :: ::

der Verlage Wachsmuth, Meinhold, Voigtländer usw.

Reiche Auswahl und steter Eingang von Neuheiten in Künstler-  
Steinzeichnungen, Lichtdruck und Vielfarbendruck, Lithographie usw.

Verlangen Sie unsern illustrierten neuen Katalog  
— Auf Wunsch auch Auswahlsendungen —

**Kaiser & Co., Bern**

:: Lehrmittelanstalt ::

# Sonnenblick

## Liederbuch und Lehrgang im bewussten Singen

für Primar-, Sekundar-, Bezirks- und Realschulen

von A. Spahr.

Wesentlich veränderte, den gesangspädagogischen Forderungen der Neuzeit  
entsprechende 5. Auflage; bringt als Treffmethode die „Vokabelmethode“ von  
Max Battke, Direktor des Seminars für Schulgesang in Berlin, sowie Anschluss  
an seine übrigen Werke. — Preis Fr. 1.40.

Liestal, Buchhandlung zum Landschäftler A.-G.

Kostüm-Verleih-Institut  
**H. Strahm-Hügli**  
BERN  
61 Kramgasse 61  
Telephon Nr. 3588

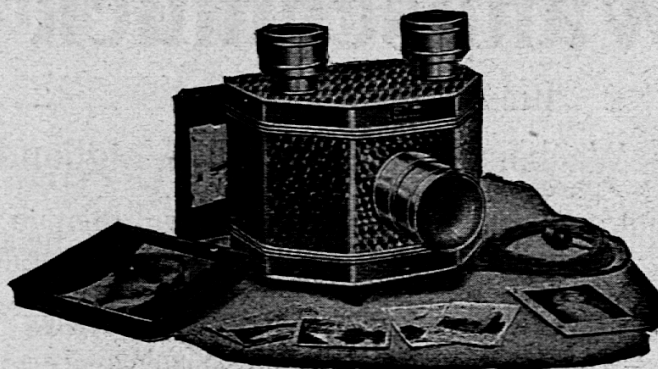
### Theater- & Masken-Kostüme

finden Sie bei mir die  
denkbar grösste, gediegenderste  
und preiswürdigste Auswahl.



## Der „Radioptican Projector“

Zur Belehrung  
und  
Unterhaltung



Ein idealer Apparat  
für  
Schule und Haus

Ein neuer, äusserst leicht und einfach zu bedienender Apparat, welcher ein **hell beleuchtetes** und **stark vergrössertes Bild** von **Postkarten**, Photographien, Illustrationen usw. auf einen weissen Schirm wirft. — Vorführung des Apparates jederzeit in unserm Projektionsraume. Preislisten gratis. — **Alleinvertretung für die Schweiz:**

**F. Büchi & Sohn, Optiker, Spitalgasse 34, Bern**

## Examenblätter

Festes, schönes Papier (Grösse 21×28 cm) nach den Heft-Lineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniert, hübsche Einfassung, per 100 Fr. 15.—, 100 Fr. 2.—, Dtz. 25 Rp.

**Kaiser & Co., Schulmaterialienhandlung, Bern**



**Mandolinen :: Celli :: Kontrabässe**

**Mandolinen : Gitarren : Zithern**

in grösster Auswahl. — Vorzugsbedingungen für HH. Lehrer.  
2 Kataloge kostenfrei.

**HUG & Co.**



**Zürich  
und Basel**



## Geistig u. körperlich zurückgebliebene Kinder

erhalten fachkundigen, individuellen Schulunterricht, liebevolle Pflege  
und sorgfältige Erziehung im

Institut Straumann im Lindenhof in Oftringen (Aargau). Prospekte

Viel Bewegung im Freien. — Schulsanatorium.

## Museum der Stadt Solothurn.

**Täglich geöffnet** (ausser Mittwoch) von 9—12 und 1½—5½ Uhr. **Sonn-**  
und **Feiertags** von 10—12 und 1½—4½ Uhr. (Zag. T. 28)

Schulen 5 Rp. pro Kopf. Freier Eintritt: Donnerstag nachmittags und Sonntags.



**Chronische  
Katarrhe.  
Husten, Bronchitis**  
werden gründlich geheilt  
durch die  
**SOLUTION PAUTAUBERGE**  
schützt gegen Tuberkulose

Wird ärztlich verschrieben und empfohlen!  
Frk. 3.50. die Flasche. — Alle Apotheken. —

## BERN Alkoholfreies Restaurant

Kesslergasse 38 (früher Benz)

Grosser Saal für Schulen u. Vereine, gute Küche, freundl. Bedienung  
und billige Preise. — Bestens empfiehlt sich Aug. Römer.

## Vereinsfahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie  
liefern anerkannt preiswert

**Fraefel & Co., St. Gallen**

Älteste und besteingerichtete Fahnenstickerei der Schweiz  
Vorlagen und Kostenberechnung gratis



# Schulhefte

Schreib- und Zeichenmaterialien

Anschauungsmaterialien

Schulbücher und Lehrmittel aller Art, Zählrahmen, Wand-  
tafeln und Einrichtungs-Gegenstände für Schulhäuser

bezieht der Kenner aus Erfahrung nur von

## Kaiser & Co., Bern

grösste Lehrmittelanstalt und Heftfabrik

**Beste Qualitäten**

Verlangen Sie unsere Offerte über

**Hefte und Zeichen-Papiere**

Wir bringen dieses Jahr **neue, sehr vorteilhafte**, extra für uns fabrizierte Sorten

**Billige und schnellste Bedienung**

Muster und illustrierte Kataloge auf Verlangen

**Für grossen Bedarf Spezialpreise**